

ihm als schwierig und streitsüchtig bekannte Persönlichkeit in der Fakultät nicht willkommen war. Dem Ministerium blieb nichts übrig als sich diesem einmütigen Protest zu fügen.

Diese Vorgänge, die Mayer nicht verborgen bleiben konnten, hatten naturgemäß ihre Rückwirkung auf seine Beziehungen zur Universität. In einem mir später bekannt gewordenen Bericht an das Ministerium vom 20. 7. 43 erklärte er rundweg: "Durch die Vorgänge bei meiner Berufung an das Reichsinstitut ist aber das Verhältnis zwischen Institut und Universität Berlin auf's schwerste belastet, eine persönliche vertrauensvolle Zusammenarbeit ausgeschlossen". Tatsächlich aber hatten Eugen Meyer und ich, so kritisch wir seiner Berufung gegenüber standen, um der Sache willen uns bereit erklärt, ihn bei den Arbeiten der MG zu unterstützen. So übernahm E. Meyer die Ausgabe der DD Ludwigs des Frommen, an der er schon unter Kehr gearbeitet hatte, während ich daran dachte, mich der Constitutiones anzunehmen, deren Bearbeiterin Dr. Margarete Kühn bei dieser in vieler Hinsicht besonders schwierigen Aufgabe dringend einer ständigen Beratung bedurfte. Zur Bedingung hatten wir allerdings gemacht, daß die Wiederherstellung der ZD und die Einsetzung von Abteilungsleitern mit genau umschriebenen Vollmachten, die nach Mayers Versicherung ihm vom Ministerium bei der Berufung zugestanden worden war, nun auch tatsächlich erfolge. Soviel wir sahen, geschah aber nach dieser Richtung hin so viel wie nichts. Allerdings wurde die Frage, was wir damals nicht wissen konnten, von Mayer in dem eben erwähnten Bericht vom 20. 7. 43 und zwar anscheinend zum ersten Mal angeschnitten; "eine notwendige Reform", hieß es hier, "wird in der Wiedereinführung der Abteilungsleiter bestehen, deren Fehlen hat nicht zum wenigsten den Niedergang der MG bewirkt". Ein praktischer Effekt aber blieb dieser ja noch sehr allgemein gehaltenen Anregung versagt, vor allem wohl auch deshalb, weil nun ein anderes Problem für Mayer in den Vordergrund trat, die Frage einer Auslagerung der kostbaren Bibliothek des Instituts an einen weniger durch Fliegerangriffe gefährdeten Ort.

Denn eben in dieser gleichen Zeit begann sich die bevorstehende Luftoffensive gegen Berlin deutlicher abzuzeichnen. Mayer machte daher das Ministerium auf die Gefahren aufmerksam, die damit für die Bibliothek heraufzogen, und bat um eine Entscheidung, was geschehen solle, da er die Verantwortung nicht allein tragen könne. Es ist sehr gut möglich, daß man, wie Mayer später erklärt hat, im Ministerium auf diese Anfrage nicht reagiert hat, da man dort erfahrungsgemäß Entscheidungen, deren Auswirkung nicht voll zu übersehen war, lieber aus dem Wege ging. So sah sich Mayer zum Handeln nach eigenem Dafürhalten gezwungen und beschloß, das Institut nach auswärts zu "verlegen".

Das große Verdienst, das er sich damit um die MG erworben hat, ist immer und von allen Seiten anerkannt worden und soll auch hier in keiner Weise ver-